

SAMSTAG, 2. AUGUST 2014 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

Die Freunde des tiefen Harley-Sounds dürfen hier kein befriedigendes Hörerlebnis erwarten. Beim »Öztaler Mopedmarathon« schnattern die Zweitakt-Motoren um die Wette.

Blauweiße Rauchwolken künden nicht etwa von der Wahl eines neuen Papstes, sondern vom Vollastbetrieb eines Mofas, das im Kriechtempo den KühtaiPASS bezwingt

Wer sein Moped liebt, der schiebt

VON HANS JÖRG CONZELMANN

»Määääähhhh.« So klingt die Herde der Mopeds, die morgens um sechs Uhr den Parkplatz des Snow-Rock-Cafés verlässt. Wo die Skifahrer im Winter den Tag ausklingen lassen, biegen sie auf die Söldener Hauptverkehrsstraße ein, auf der noch wenig los ist um diese Zeit. »Seid vorsichtig«, rufen ihnen die Zuschauer hinterher, denn die Kandidaten sehen zerbrechlich aus. Schmale Reifen, schwache Maschinen, dünnes Blech. Eines der verrücktesten Straßenrennen der Alpen beginnt.

Im Morgennebel schneckelt die seltsame Karawane Richtung Kühtai-Pass, die erste von vier Bergwertungen mit 16 Prozent Steigung. Dunkel verliert sich die Passstraße irgendwo dort oben im Gebirge. Im Kriechgang knattern die Fahrräder mit Hilfsmotor den Berg hinauf, und wenn sie oben angekommen sind, ist der Jubel groß. Manche scheitern schon vor der Waldgrenze: Entweder ist der Zündkerzenstecker durchgeschmort oder das ganze Maschinchen hat der Extrembelastung nicht standhalten können. Dann wird der Besenwagen gerufen, der einen Anhänger hat.

150 »Rider«, wie die Teilnehmer genannt werden, sind gemeinsam auf einer langen, langsamen Reise. Brenner, Jaufenpass, Timmelsjoch: 240 Kilometer und 5 500 Höhenmeter haben die Mopedfahrer vor sich – ein Höllenritt, der je nach Leistung bis zu zwölf Stunden dauert. Sie überholen nicht, sie werden überholt. Die letzten treffen am frühen Abend im Ziel in Sölden ein. Nicht, weil sie eine Panne hatten, sondern weil sie mehrmals ausgiebige Pause gemacht haben. In Innsbruck gab es im Kaffeehaus einen »Verlängerten«, in St. Leonhard an der Straße einen »Espresso«. So läuft das beim Mopedmarathon.

»Du siehst eine Wolke, in die Du später hineinfahren wirst«

Knatternd geht es gemächlich bergan. Die Temperatur wird kühler, Kühe stehen verwundert am Weg. Die Zeiger der Uhr bleiben nicht gerade stehen, aber sie scheinen sich langsamer zu drehen. Man atmet klare Bergluft, sieht Bergspitzen kommen und gehen. Ein Bauer mäht seine Wiese und winkt freundlich herüber. »Es geht um Entschleunigung«, sagt Manuel Ribis, Erfinder des skurrilen Events (mittleres Foto rechts).

Manuel ist in Sölden geboren und erklärt uns, wie es zum »Mopedmarathon« kam. Seit Jahren fährt er den Besenwagen bei einer viel größeren Veranstaltung: beim Öztaler Radmarathon, eines der extremsten Hobby-Radrennen der Welt. Letztes Jahr fragten ihn seine Freunde, wann er sich endlich mal selbst unter die 4 000 Radfahrer mischt. Er winkte ab und gründete statt dessen den

»Öztaler Moped-Verein«. Das war die Geburtsstunde des »Mopedmarathons«.

Tanken ist ein Riesenthema. Wo bekommt man Zweitaktmischung, welche Tankstelle hat das überhaupt? Wer auf Nummer sicher gehen will, nimmt einen vollen Kanister mit. Empfehlenswert ist auch ein Stück Draht, Werkzeug und Panzerband. Damit lassen sich Teile des Mopeds provisorisch sichern.

»Du erlebst den Pass in einer ganz neuen Dimension«

Fred Fiedler hat das alles im Gepäck. Der 52-jährige IT-Fachmann aus München fährt ein Gefährt der Marke »Gilera Trail« aus dem Jahr 1977. Es hat sechs PS und stand jahrelang zuhause im Keller. Beim »Mopedmarathon« erlebte es seinen zweiten Frühling. Fred übrigens auch. Wohl um die hundert Mal hat der urwüchsige Bayer diese Passstraßen mit dem Motorrad erklommen, immer möglichst schnell. Jetzt fährt er die Pässe zum ersten Mal mit dem klapprigen Mopick und ist begeistert. »Du erlebst eine ganz neue Dimension.«

Fred bezeichnet sich selbst als Freizeitabenteurer, ist gut und gerne 700 000 Kilometer auf schnellen Motorrädern gefahren. Nach dem langen Ritt auf der langsamen Gilera kommt er ins Schwärmen. »Du hast Zeit, nach oben zu gucken. Da siehst Du von weitem eine Wolke, in die Du in einer halben Stunde hineinfährst. Das ist toll.« Fiedler ist einer der Schnellsten: Weniger als zehn Stunden ist er unterwegs.

Seinen Freund Wilfried hat er längst abgeschlossen. Bei dessen »Califfo« (Höchstgeschwindigkeit 25) war kurz vor Innsbruck ein Plastikteil am Vergaser zerschmolzen – Kunststück, solche Fahrzeuge nimmt man sonst auf dem Campingplatz zum Brötchenholen. Aber da hatte wohl einer die Rechnung ohne das Moped gemacht: Am Jaufenpass tauchte Wilfried auf seiner »Califfo« wieder auf, bestens gelaunt, aber langsam wie noch nie. Die letzten Meter musste er sich von Touristen helfen lassen – »wer sein Moped liebt, der schiebt«, lachten sie und machten den Spaß gerne mit. Denn auch das ist eine Begleiterscheinung beim »Mopedmarathon«: Überall freundliche Gesichter, Teilnehmer wie auch Zuschauer lachen fast immer.

Vielleicht, weil die mickrigen Motoren höchstens 50 Kubikzentimeter haben und nicht frisiert sein dürfen. Da kommen Erinnerungen an die 50er-Jahre auf, als die Menschen mit einem 30 PS starken VW Käfer über die Alpen nach Italien gefahren sind. »Meistens wird, so wie bei mir der Fall, mittlerweile

die zulässige Gesamtzuladung überschritten«, lacht Manuel Ribis über seine doch stattliche Erscheinung. »Aber das tut dem Spaß keinen Abbruch, denn fast jeder ist in der Jugend selbst Moped gefahren. Wir alle können uns ganz genau daran erinnern, wie schön diese Zeiten waren.«

Verstecken braucht sich keiner der Teilnehmer, ob er nun als Batman oder als Jesus verkleidet auf dem Moped sitzt. Im Gegenteil. »Es hat schon einen erheblichen Stylefaktor, nicht einer von Tausenden Chopper- und überforderten Rennmotorradfahrern zu sein, die einen dann doch an der Timmelsjochpasshöhe fragen, ob sie ein Foto mit dem 50erl und der Harley machen dürfen«, freut sich Manuel.

»Für besondere Verdienste um das 50-ccm-Moped«

Mittendrin die »Töffliubaab« aus der Schweiz, die sich auch gerne »Töffliflugtief« nennen, weil sie alle fortgeschrittenen Alters sind. »Das Virus ist für lange Zeit eingeschlafen, bis es zum Leidwesen unserer Ehefrauen vor ein paar Jahren wieder ausgebrochen ist«, beschreiben sie den Werdegang vom jugendlichen Mopedfahrer über den Familienvater und wieder zurück. Sie kreuzen mit fein restaurierten »Caravellen« aus den 70er-Jahren auf, die sie früher schon einmal fuhren. Was damals galt, gilt den älteren Herrn heute wieder: »Wir machen Töffli-touren wie früher, kein Weg ist uns zu weit und kein Pass zu hoch«, sagt Jürgen, in Fachkreisen »Motorenpapst« oder kurz »der Doktor« genannt.

Im Ziel in Sölden herrscht Siegerstimmung – bei allen. Denn nicht der Schnellste hat gewonnen, sondern der, der dem Mittelwert aus allen Zeiten am nächsten gekommen ist. Einen Sonderpreis erhielt das Team, dessen Servicemann versehentlich Diesel getankt hat – »für besondere Verdienste um das 50-ccm-Moped«. (GEA)

www.mopedmarathon.at



INTERNET

Mehr Bilder vom Mopedmarathon gibt's im Internet. (GEA)

www.gea.de

GEA-FOTOS: HANS JÖRG CONZELMANN